

Vorlage-Nr. 13/1249 – Anlage A

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung der offenen Ganztagschule im Primarbereich

Eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Vertiefungsstudie kann im Rahmen dieser Berichtsvorlage nicht geleistet werden. Hier werden vornehmlich die Rahmenbedingungen in den Blick genommen, wie sie in der Struktur- und Profilanalyse erläutert werden.

In aller Kürze lassen sich folgende ausgewählte Ergebnisse festhalten:

Die OGS wird angenommen – erheblich gestiegene Zahlen gegenüber der Hauptstudie:

- Im Jahr 2010 haben 86% der Grundschulen und 64% der Förderschulen in NRW den offenen Ganztag angeboten.
- Die Teilnahmequote lag im Jahr 2009 bei durchschnittlich 30% der Schülerschaft (Grundschulen 27,5%, Förderschulen 34%). Hier lässt sich gegenüber der Hauptstudie (2005-2008) eine deutliche Steigerung erkennen – gegenüber einer abnehmenden Gesamtschülerzahl.
- Es lässt sich eine erhöhte Teilnahme von Kindern mit Migrationshintergrund ausweisen. Sie liegt derzeit bei durchschnittlich 34% –in Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern bei ca. 46%.

Grenzen der Aufnahmefähigkeit!?

- Jede fünfte Schule kann den steigenden Bedarf an OGS-Plätzen nicht erfüllen, so dass Kinder abgewiesen werden. Begrenzte Raumkapazitäten (insbesondere bei additiven Konzepten) und fehlende bzw. zu geringe Finanzierungsmöglichkeiten werden als Gründe genannt. Kommunen sehen sich nicht in der Lage, den kommunalen Eigenanteil zu zahlen.

Die OGS - unterfinanziert

- Die Träger verfügen zur Durchführung des offenen Ganztags über eine sehr unterschiedliche Finanzierungsausstattung. Die Spannbreite reicht von maximal 35.000,- Euro pro Gruppe/Jahr (25% der Träger) bis hin zu einem Budget von mehr als 50.000,- Euro pro Gruppe/Jahr (ebenfalls bei 25% der Träger).
- Fast 70% der befragten Träger bewertet den Entwicklungsbedarf hinsichtlich der finanziellen Ausstattung des Ganztags mit „eher hoch“ oder „sehr hoch“.
- Die finanziellen, personellen und räumlichen Ressourcen reichen nicht aus, um die vorhandene Qualität nachhaltig zu sichern, geschweige denn weiterzuentwickeln.

Das Personal

- 70% des Personals gehört zur Gruppe des pädagogisch einschlägig qualifizierten Personals. Die stärkste Gruppe bilden die Erzieher/-innen, gefolgt von der Gruppe der Sozialpädagogen/innen.
- 30% des Personals haben keine pädagogische Ausbildung - der Anteil ist seit 2005 kontinuierlich gesunken (von 42% auf nun 30%).
- Es wurde eine deutlich sinkende Zufriedenheitsquote bei den Fachkräften des offenen Ganztags hinsichtlich insbesondere der Personal-, dann der materiellen und der räumlichen Situation festgestellt.
- Die Leitungskräfte (Schulleitungen und Koordinatorinnen im Ganztag) bewerten die Ressourcensituation ein wenig günstiger, aber immerhin sind auch hier 64% mit der Personalausstattung eher bis sehr unzufrieden.
- Zwar ist die Mitarbeit von Lehrern/innen in den außerunterrichtlichen Angeboten der OGS fast flächendeckend gegeben, Art und Umfang variieren aber stark (Mitwirkungsquote an Grundschulen: 30,4%, an Förderschulen: 17,8%).

- Vielfach kommen die zugewiesenen Lehrerstellenanteile in der OGS nicht vollumfänglich an. Die Kompensation des Lehrerausfalls wird dem Kooperationspartner oftmals allein aufgebürdet.

Gemeinsame Steuerung des Ganztagsbetriebs von Schulleitung und Koordinatorin (Vertreter/in des Kooperationspartners)

- Schulleitungen und Koordinatorinnen übernehmen an 68% der Schulen als Team zusammen die Steuerung des Ganztags.
- Insgesamt hat das Engagement der Schulleitungen für die Weiterentwicklung der OGS erheblich zugenommen. Es wird als wichtig erachtet, um die Verzahnung zwischen dem unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich zu verbessern, die Akzeptanz des Ganztags in der Lehrerschaft zu erhöhen sowie Austausch- und Kooperationsprozesse zu unterstützen.

Konzept und Ausgestaltung vor Ort

- Gleichwohl dominieren immer noch additive Konzepte. Der offene Ganzttag wird insbesondere von Seiten der Lehrerschaft nicht in Gänze als integraler Bestandteil des Schulprogramms wahrgenommen.
- Die OGS schafft es derzeit noch nicht, ihrem individuellen Lern- und Förderauftrag adäquat Rechnung zu tragen. Gefordert sind hierzu eine wesentlich stärkere Zusammenarbeit der Lehr- und pädagogischen Fachkräfte auf der Grundlage eines gemeinsam zu entwickelnden Bildungsgesamtkonzepts, die Verzahnung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten, die Entwicklung von Bildungsförderplänen für die einzelnen Schülerinnen und Schüler.
- Die Bedürfnisse, Interessen und Mitwirkungs- sowie Mitbestimmungsrechte der Kinder werden zu wenig beachtet.
- Mädchen und Jungen bewerten die organisierten sozial-, freizeit- und erlebnispädagogischen Angeboten und insbesondere die von ihnen selbst gestalteten Zeiten sehr positiv.

Kooperation – Voraussetzung der Bildungsförderung im offenen Ganzttag

- Die Zusammenarbeit mit den Trägern zeigt eine relativ hohe Stabilität und Verlässlichkeit. Seit Einführung der OGS arbeiten neun von 10 Schulen noch mit demselben Träger zusammen.
- Drei Viertel der Schulen kooperieren mit Sportvereinen, rund 40% mit Musikschulen; andere außerschulische Partner kommen hinzu – so dass es an den OGS eine Vielzahl an Bildungsangeboten gibt.
- Hier gibt es allerdings einen beachtenswerten Unterschied zwischen den Grund- und Förderschulen. Letztere haben deutlich weniger externe Kooperationspartnerschaften als die Grundschulen, öffnen sich weniger hin zum Gemeinwesen und haben in geringerem Maße die Ermöglichung von Partizipation konzeptionell verankert. Umgekehrt arbeiten offene Ganztagsförderschulen stärker mit städtischen Jugendtreffs, Wohlfahrtsverbänden und Erziehungsberatungsstellen zusammen.

Insgesamt kommt die Struktur- und Profilanalyse auf der Basis der Befragung der Leitungskräfte zu einem eher positiven Ergebnis, dass die offene Ganztagschule auf dem richtigen Weg ist, über die enge Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule eine bessere Bildungsförderung für alle Kinder zu ermöglichen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist dabei eine wichtige Voraussetzung – die allerdings über eine gute Ressourcenausstattung gesichert und ausgebaut werden muss.